

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HOCHPARTERRE VERLAG

SONDERHEFT > DER NICHT MEHR GEBRAUCHTE STALL
In Dörfern und Landschaften liegen immer mehr Ställe brach, werden umgenutzt oder verfallen. Eine Ausstellung im Gelben Haus in Flims erkundet die Architektur und die Soziologie des Stalls in Graubünden, Südtirol und Vorarlberg. Sie zeigt Gemeinsamkeiten und Differenzen der drei topografisch ähnlichen, kulturell und historisch aber unterschiedlichen Gebiete. Die Ausstellung und der Katalog sind eine Produktion vom Gelben Haus Flims, dem Vorarlberger Architektur Institut (vai), Kunst Meran Merano Arte, La Tuor Sa-medan, dem Bündner Heimatschutz und Hochparterre.
> Der nicht mehr gebrauchte Stall:
Augenschein in Vorarlberg, Südtirol und Graubünden.
2010, CHF 10.-

BROSCHÜRE > ZENTRUM FÜR BAUKULTUR: DER SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ IN DER VILLA PATUMBACH
Im Zürcher Seefeld steht die wundersame Villa Patumbach eines Tabakpflanzers. Der Schweizer Heimatschutz wird da sein Zentrum für Baukultur einrichten. In der Beilage stellt der Heimatschutz das Vorhaben vor und berichtet auch über die abenteuerliche Geschichte der Villa. Hochparterre transportiert das Heft zu seinen Abonnentinnen und Abonnenten, damit Sie lesen können, wie eine wichtige Organisation für die Baukultur in diesem Land sich erfindet und entwickelt. Übrigens: Man kann Mitglied werden:
> Zentrum für Baukultur. Der Schweizer Heimatschutz in der Villa Patumbach, Zürich.
Zu beziehen unter info@heimatschutz.ch
> www.heimatschutz.ch

HOCHPARTERRE.WETTBEWERBE

- > Hallenbad und Sportzentrum, St. Moritz
- > Wohnsiedlung «Harossen», Brütten
- > Verwaltungsgebäude, Biel
- > Kapelle, Samstagern
- > Testplanung für das Institut Montana, Zug
- > Umgestaltung Südtrakt HB, Zürich
- > Neubau Life Sciences der Universität Basel
- > Wohnüberbauung am Katzenbach, Zürich
- > hochparterre.wettbewerbe 3/10, CHF 41.-

VERANSTALTUNGEN

- > Hochparterre Sommerfest: 2. September 2010
Hermeschloostrasse 70, Zürich, für alle, anmelden unter www.hochparterre.ch
- > 2. Mountainbikerennen für Architekten, Planer und Designerinnen: 18. September 2010, Bern, anmelden bis 6. September 2010 unter www.selektives-verfahren.ch

HOCHPARTERRE ONLINE

DORFPOSSE UM DIE THERME VALS

Die Bergidylle, die Axel Simon in dieser Ausgabe beschreibt Seite 48, täuscht. Gleichzeitig spielt sich in Vals eine Dorfposse um die Therme und das geplante Hotel von Peter Zumthor ab. Mit allem, was dazu gehört: Machtkämpfe, geheime Geliebte und Gerichtsklagen. «Hochparterre Schweiz» rekapituliert die Ereignisse.

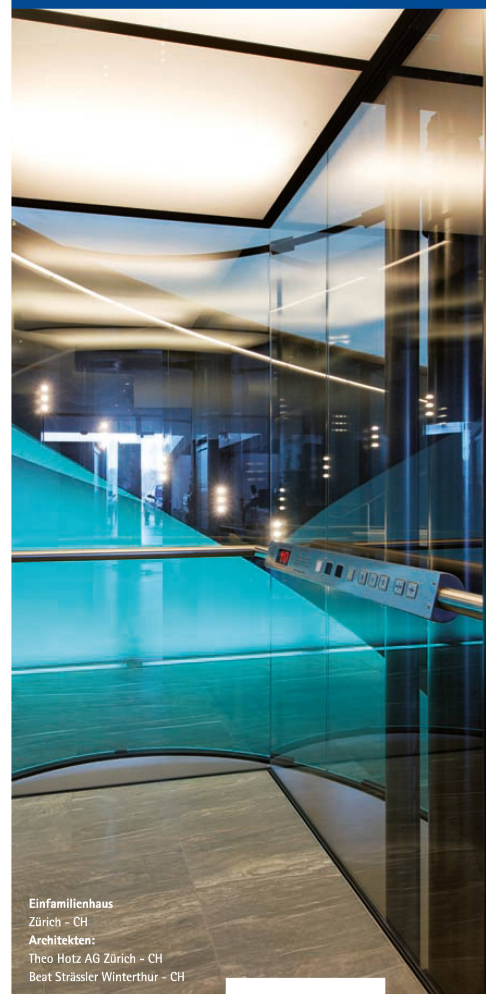
IST DER PRIME TOWER ZU NIEDRIG?

126 Meter ist er hoch und damit schon das höchste Gebäude der Schweiz. Im Juli feierte der Prime Tower in Zürich Aufrichtefest. Doch wie genau kam der Turm zu seiner Höhe? «Hochparterre Schweiz» hat nachgefragt und will von Ihnen wissen: Ist der Prime Tower zu niedrig, zu hoch oder gerade richtig?

> www.hochparterre-schweiz.ch

*Lifte bauen
ist unsere
Stärke.*

Das zeigt sich gerade bei architektonisch und konzeptionell anspruchsvollen Projekten. Wir setzen Ihre Vision um.



Einfamilienhaus
Zürich - CH
Architekten:
Theo Hotz AG Zürich - CH
Beat Strässler Winterthur - CH



Mehr als ein Lift.

Emch Aufzüge AG
Fellerstrasse 23
Postfach 302
3027 Bern

Telefon +41 31 997 98 99
Fax +41 31 997 98 98
www.emch.com

KUNST AM BERG ODER VIER TONNEN UND IHRE TIEFERE BEDEUTUNG

Den Stein ins Rollen gebracht hat der chinesische Künstler Ai Weiwei. Im Rahmen des steirischen Festivals «Regionale 10» hat er einen vier Tonnen schweren Steinbrocken aus China in die Steiermark karren lassen, um ihn auf dem Gipfel des Dachsteins zu installieren. Er soll an das Erdbeben von 2008 in Sichuan erinnern, stehe aber auch als Zeichen der Gleichgültigkeit der Natur gegenüber menschlichen Anstrengungen. Kunst am Berg. Worin liegt der Sinn solcher Gipfelszenierungen oder im Bauen am Berg? Wo liegen die Grenzen? Hochparterre hat nachgefragt: bei einem Wiener Kulturtheoretiker, einem Touristiker und einer Fachjournalistin. Marco Guetg



Paul Divjak: «WAS HÄNGEN BLEIBT, SIND DIE ECKDATEN DES EVENTS»

Da hat er uns aber ganz schön was eingebrockt. Mit Sicherheit kein instabiler Signifikant, so viel steht fest. Vielmehr ein neues Landmark für die Steiermark. Was seine Tausende von Kilometern lange Reise per Schiff, LKW und Helikopter angetreten hat und von China nach Österreich verschleppt wurde, ist geologisches Massiv, das sich, so heisst es, im Jahr 2008 beim Erdbeben in der Provinz Sichuan gelöst haben soll. Die konzeptive Intervention auf unwegsamem Gelände löst naturgemäss Diskussionen aus. Zur Inszenierung im «öffentlichen Raum» werden von Seiten Weiweis, wie auch der Intendanz des Festivals, gesellschaftskritische Lesarten des Projekts angeboten. Auch die Conditio humana liefert Programmmatisches für die Gipfelstürmerei. Was auf alle Fälle hängen bleibt, sind die Eckdaten des Events. Diese finden als mediale Versatzstücke Eingang in die Presselandschaft. Allerorts wird mit der Grösse des Aufwands gepunktet. Auch in Sachen «Eintrittspreis» stellt

das Projekt des chinesischen Konzeptkünstlers einen Rekord auf. Eine geführte Tour zum Dachsteingipfel kostet exklusive Bergfahrt vierzig Euro pro Person. Für den Wandertag mitzubringen sind laut Veranstalter: «gutes Schuhwerk, wetterfeste Kleidung, Sonnenschutz und eine Trinkflasche.» Für den Kunstgenuss will schliesslich eine Strecke von vier Stunden gegangen werden. Auweia! – Bei Schlechtwetter empfiehlt sich übrigens ein klassischer Museumsbesuch. Paul Divjak ist Kulturpraktiker und -theoretiker und lebt als Autor in Wien.



Christen Baumann «AUF DEN BERG GEHÖRT, WAS AUCH EINEN NUTZEN HAT»

Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie hörten: Ein Stein als Kunst auf dem Berg... Kunst gehört nicht auf einen Berg. Auf Bergen soll nur installiert werden, was auch einen Nutzen hat.

Wie das Turmprojekt des Architekten und Künstlers Heinz Julen auf dem Klein Matterhorn? Was dort auf knapp 4000 Metern über Meer errichtet werden soll, ist Architektur auf einem bereits erschlossenen Berg und keine Kunst. Unser Wunsch besteht ja lediglich darin, die vorhandenen Anlagen aus betrieblichen und ökonomischen Gründen zu erweitern. Dazu hat Heinz Julen ein Projekt entworfen, eine Art Pyramide, über die Felswände optisch weiter in die Höhe gezogen werden und in der die notwendigen Restaurants, Shops und Aussichtsplattform integriert sind.

Ein 117 Meter hohes Objekt auf dem Klein Matterhorn, dessen Spitze die 4000-Meter-Grenze ritzen wird, ist trotz allem ein erheblicher Eingriff. Na ja, das Klein Matterhorn erscheint nicht markant in seiner Umgebung von 38 Viertausendern, die bis zu 600 Meter höher sind. In einem hügeligen Gelände verschwinden die Hügel auch, die um 600 Metern von andern überragt werden. Über die Höhe von 117 Metern kann auch noch diskutiert werden, das war mal eine Idee. Und was heisst schon Eingriff? Die neue Monte-Rosa-

Hütte ganz in der Nähe ist ein viel grösserer Eingriff. Immerhin steht sie in einer Landschaft von nationaler Bedeutung, und der Ort war nicht erschlossen. Und vergessen Sie nicht: Baut man an einem Berg für Gäste, müssen auch deren Bedürfnisse berücksichtigt werden. Ein Gast auf dem Klein Matterhorn will die Aussicht geniessen und nicht in einem dunklen Loch hocken.

Sie unterscheiden demnach zwischen einem Projekt auf einem Berg, das touristisch motiviert ist, oder einem, das nur als künstlerische Aktion gedacht wird? Ja, erstens vertrete ich die Meinung, dass das bereits erschlossene genutzt und erweitert werden kann und soll, und zweitens, dass ein Bedarf vorhanden sein muss. Nur eine Inszenierung oder ein «Denkmal», da bin ich persönlich dagegen – ob auf dem Berg oder im Tal. Die Öffentlichkeit beschäftigt sich jedoch fast nur mit «Aussergewöhnlichem», darum wird dies immer wieder verwendet um Medienpräsenz zu erhalten. Wir inszenieren jedoch nichts. Wir bauen nur an einem Ort weiter, an dem schon gebaut worden ist. Christen Baumann ist CEO der Zermatter Bergbahnen.



Alexandra Rozkosny: «JEDER SCHREI VOM GIPFEL VERHALT EINMAL»

Der Dachstein, höchster Berg der Steiermark, ist um einen Stein höher. Dank einem Felsbrocken aus China. Ai Weiwei, berühmter chinesischer Gegenwartskünstler, liess ihn per Heli hinauffliegen. Der Stein soll an das Erdbeben erinnern, das 2008 Sichuan traf. Er stehe für die Gleichgültigkeit der Natur menschlichen Anstrengungen gegenüber, so Weiwei. Das passt: Dem Vier-Tonnen-Brocken dürfte es egal sein, wie mühselig die Menschen den Gipfel erklimmen.

So stimmig die Metapher auf dem Gipfel, so grimmig die Stimmung unten im Tal. Pläne, den Helikopter am Transport zu hindern, wurden geschmiedet, gar sprengen wollten einige den Im-

Bürogebäude „Portikon“, Opfikon | TU: ERNE, Laufenburg

„PORTIKON“ – Grösstes MINERGIE-P Büro-Gebäude der Schweiz. Leistung Photovoltaik-Anlage: 140 MWh pro Jahr

Architektur: Homberger Architekten AG, Zürich

Visionen realisieren.

Modul-Technologie
Fenster + Fassaden
Schreinerei

www.erne.net
T +41 (0)62 869 81 81
F +41 (0)62 869 81 00